

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pf. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pf. in der Expedition abgeholt, durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltete Zeile oder deren Raum 12 Pf. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Nachnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Einladung.

Freitag, den 1. Juni d. Js., 5 Uhr nachmittags, findet eine Sitzung der Kriegsfürsorgekommission in dem Konferenzzimmer der neuen Schule statt.
Schwanheim a. M., den 31. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Lebensmittelverkauf.

Freitag, den 1. Juni d. Js., 8 Uhr vormittags, gelangt zur Ausgabe:
a) Hafergrütze an Nr. 1—1340, auf den Kopf 140 Gramm, Preis 13 Pfennig.
b) Eier an Nr. 806—1340 und 1—210, auf den Kopf 1 Stück, Preis 33 Pfennig.
c) Runkelrübe an Nr. 1—1340, auf jeden Kopf 125 Gramm, Preis 14 Pfennig.

Samstag, den 2. Juni d. Js., gelangt der Hauswirtschaftszucker für Monat Juni zur Ausgabe und zwar auf jeden Kopf 1000 Gramm.
Die Lebensmittelbücher sind vorzulegen.
Schwanheim a. M., den 31. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Hühnerfütterverkauf.

Freitag, den 1. Juni d. Js., 5 Uhr nachmittags, gelangt in der Verkaufsstelle J. Kaiser Wwe. Hühnerfütter zur Ausgabe. Es können nur diejenigen Hühnerhalter berücksichtigt werden, welche die bisher geforderten Mengen an die Eierkäufer abgeliefert haben.
Schwanheim a. M., den 31. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die festgestellte Rechnung der hiesigen Gemeindekasse für 1914 liegt vom 1. Juni d. Js. ab während eines Zeitraumes von zwei Wochen im Rathaus Zimmer 7 zur Einsicht der Gemeindeangehörigen offen.
Schwanheim a. M., den 31. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 1. Juni d. Js., fällt die Ausgabe von Bezugsscheinen wegen der Viehzählung aus.
Schwanheim a. M., den 31. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Samstag, den 2. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr, wird der Pferch versteigert.
Schwanheim a. M., den 31. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Viehbefitzer werden nochmals auf die am Freitag, den 1. Juni d. Js., stattfindende Viehzählung aufmerksam gemacht.
Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh, welche sich in der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni d. Js. in den Räumen eines Gehöftes, eines Anwesens, einer Stallung oder auf einer Weide des Gemeindebezirks Schwanheim befunden haben.
Die Zählung wird durch das hiesige Lehrpersonal vorgenommen.
Schwanheim a. M., den 31. Mai 1917.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Mai. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Tagesüber war nur im Witschaete-Abschnitt die Artillerietätigkeit lebhaft.
Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu. Erkundungsvorstöße der Engländer an der Artoisfront, der Franzosen am Chemin-des-Dames wurden zurückgewiesen.
Vorfeldgefechte südwestlich von St. Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangener ein.
Auf dem **Westlichen Kriegsschauplatz** ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.
Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.
Abendbericht.
Berlin, 30. Mai, abends. (W. B. Amtlich.)
Nichts Besonderes.
Zur Kriegslage.

Berlin, 30. Mai. (W. B. Nichtamtlich.)
An der Arrasfront war das Störungsfeuer nur in einzelnen Abschnitten, wie bei Avesin und Noeur lebhafter. Mehrfach wurden englische Patrouillen abgewiesen. Ebenso scheiterte der Vorstoß einer starken englischen Abteilung, die nach kräftiger Artillerievorbereitung gegen die Riesgrube nordwestlich von Hulluch vorging, verlustreich im deutschen Abwehrfeuer und Handgranatenkampf.
An der Aisne-Front nur gegenseitiges Störungsfeuer durch Artillerie und Minenwerfer, sowie Patrouillenkämpfe. Ein französischer Angriffsvorstoß von mehreren Sturmwällen in Bataillonstiefe in der Gegend von Craonne am 29. Mai abends brach unter blutigen französischen Verlusten zusammen. Das feindliche Feuer steigerte sich gegen Abend in der Gegend des Winterberges.
Im Höhenlande der Champagne nahm ebenfalls gegen Abend die Artillerietätigkeit zu. Das feindliche Störungsfeuer schlug bis weit ins Hinterland unserer Stellungen. Unsere Batterien antworteten kräftig und mit Erfolg.
An der Ostfront gesteigerte feindliche Flugtätigkeit. Als Vergeltung für feindliche Bombenabwürfe wurde ein Munitionslager bei Bedhaire mit Bomben belegt. Lebhafteres feindliches, von uns beantwortetes Artilleriestörungsfeuer am Smotzer und im Westecanesei-Abschnitt. Nachts wurde südlich der Bistria eine 40 Mann starke vorgehende feindliche Patrouille durch eigene Patrouillen verfolgt und nördlich der Valeputnastraße ein feindlicher Handgranatenangriff gegen eine Feldwache abgewiesen.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 30. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:
Westlicher Kriegsschauplatz:
Die lebhafteste Gefechts-tätigkeit hielt namentlich in Ostgalizien an.

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Brudner.

40

„Sie haben mich begriffen?“
„Ja,“ antwortete der Diener voll brennender Neugier, welcher Sache dieser Kriminalkommissar, der im Grunde war, für seine Hilfe so große Belohnungen aufzuwenden, wohl nachzudenken mochte.
„So, nun bringen Sie eine Lampe, und lassen Sie uns die Arbeit beginnen,“ rief Willwaldt ungeduldig.
„Wo?“
„In dem Zimmer des Herrn Stöber.“
23. Kapitel.
Eine Ankündigung St. Eggelsen.
Eines Morgens im Anfang des März arbeitete Markwald in seinem Atelier an einem Gemälde, welches er auf die Amtsausstellung zu schicken gedachte, als sich plötzlich die Tür öffnete, und eine wohlbekannte Stimme ihm zurief: „Hallo, Hugo, mein lieber Junge, wie geht es Dir?“
Der Künstler wandte sich eifrig um, legte die Palette fort und begrüßte seinen Besuch mit herzlichem Händedruck und den Worten: Mein lieber Onkel, wie geht es Dir? Glücklich und von Deiner italienischen Reise? Herzlich Willkommen! Du siehst ja ganz strahlend und glücklich aus. Du bist ja fast ein halbes Jahr fort gewesen.“
„Mir geht es ganz ausgezeichnet, lieber Junge, aber ich fürchte, von Dir kann ich nicht dasselbe sagen.“
„O, mir geht es schon ganz gut,“ meinte Markwald, sich kurz abwendend.
„Nun, darauf kann ich Dir nur antworten, daß Du nicht so aussiehst.“
„Daran kann ich doch nichts ändern.“
„Dre, Hugo, Du läßt Dich von dieser bedauerlichen Geschickung gar zu sehr niederdrücken. Du hast Dich gewiß darum abgelenkt und abgegrämt.“
„Vielleicht, Onkel. Ich kann doch nicht anders, als die Lage, in die ich ohne mein Verschulden gebracht bin, bitter und schmerzhaft empfinden. So lange der Mörder nicht entdeckt ist, bleibe ich in dieser entsetzlichen Lage.“

„Aber hat Willwaldt denn gar nichts entdeckt?“
„Ja, er fand die Spur des Mörders vom Bahnhof Friedrichstraße bis zu dem Vereinshaus in der Oranienstraße und von dort weiter bis nach dem Oranienplatz, wo er sie dann wieder gänzlich verlor. Seitdem hat er freilich noch eine neue Spur gefunden, von der er mir aber nichts Näheres mitteilen will. Seit zwei Monaten habe ich mir nichts von ihm gehört und gehen. Während ich so ungeduldig auf Nachrichten harre, ist mir allmählich alle Hoffnung entschwunden. Denn je länger es dauert, daß der Mörder nicht entdeckt bleibt, desto größer werden seine Chancen des Entkommens. Ich kann nur sagen, daß jeder Tag mich der Verzweiflung näher bringt.“
„Sage das nicht, Hugo. Jeder Mörder wird schließlich doch entdeckt.“
„Ja, aber wann? Wenn dieser Schurke endlich gefast wird, habe ich inzwischen vielleicht schon alles, was mir das Leben überhaupt wert macht, verloren, und was nützt mir dann seine Betrafung?“
„Mein lieber Junge, es schmerzt mich tief, Dich so reden zu hören.“
„Das tut mir leid, Onkel. Ich habe mich bisher noch niemandem gegenüber so rückhaltlos ausgesprochen. Von dem, was ich denke oder empfinde, äußere ich anderen gegenüber nie auch nur ein Wort. Aber ich habe Dich so lange nicht gesehen, und Du fragstest mich danach, so daß die Junge mit mir durchging, und ich Dir Dinge sagte, die vielleicht besser ungesprochen geblieben wären.“
„Sage das nicht, Du weißt, wie sehr ich mit Dir empfinde, und daß ich alles tun würde, was in meiner Kraft steht, um Dir zu helfen.“
„Der Kampf, der noch vor mir liegt, ist auch schwer genug.“
„Wie meinst Du das, Hugo?“
„Er wäre leicht genug, wenn ich nur einen Mann, einen Nebenbuhler zum Gegner hätte, aber zwei Frauen außerdem noch bekämpfen zu müssen, läßt mich am Siege fast verzweifeln. Denn ich fürchte wohl nicht mit Unrecht, daß Frau von Foerster Eliciens Heirat mit dem jungen Grafen ebenso dringend wünscht, wie dessen Mutter.“
„Allerdings. Aber trotzdem scheint mir Deine Aussicht auf Erfolg nicht zu unterschätzen, da das Mädchen selbst durchaus auf Deiner Seite ist.“

„Aber auf tausenderlei, kaum wahrnehmbare Weise vermögen jene Zwang auf sie auszuüben, wovon ein Mann nichts ahnt, und wogegen anzukämpfen er völlig außer Stande ist,“ antwortete Hugo erbittert.
„Sorge Dich darum nicht, mein Junge. Der Preis, der Deiner wartet, ist des Kampfes wert.“
„Selbst, wenn ich von diesem schrecklichen Verdacht gereinigt wäre, würde ich doch einem reichen Grafen gegenüber wenig Aussicht auf Erfolg haben.“
„Von Elicien darfst Du so etwas nicht denken.“
„Das tue ich auch nicht, ich denke nur an ihre Tante.“
„So darfst Du nicht von ihr sprechen,“ unterbrach ihr der General vorwurfsvoll. „Du weißt gar nicht, was für eine achtungswürdige, reizende und lebenswürdige Dame sie ist.“
„Vielleicht nicht.“
„Ihr beide habt einander nie recht verstanden, und das tut mir aufrichtig leid.“
„Ich hatte immer den Eindruck, daß sie mich nicht leiden mochte.“
„Weil sie nun doch einmal ihr Herz darauf gesetzt hatte, daß ihr Nefse Karl Elicien heiraten sollte.“
„Aber jetzt steht er doch nicht mehr zwischen uns. Deshalb ist sie da noch immer so gegen mich? Was von der Pforten ist jetzt an die Stelle des Toten getreten.“
„Er ist der Sohn ihrer besten Jugendfreundin, dabei ein reicher und vornehmer Mann.“
„Du bist also auch auf ihrer Seite?“
„Nein, ich möchte nur, daß Du die Sache von beiden Seiten vorurteilsfrei betrachtest, damit Du Frau von Foerster etwas nachsichtiger und freundlicher beurteilst. Ja, ich wünsche sogar, daß Du sie in Zukunft gern hast.“
„Ich sehe nicht recht, wie das möglich sein könnte.“
„Oben im Hinblick darauf habe ich Dir etwas mitzuteilen, Hugo.“
„Hinsichtlich der Frau von Foerster?“
„Und meiner selbst.“
Hugo starrte ihn eine Sekunde verwundert an, sah dann sein befriedigtes Lächeln und rief: „Meinst Du das wirklich im Ernst, lieber Onkel?“
Der General antwortete nur mit einem Kopfnicken.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Isonzo verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhiger. Gegen Abend versuchten die Italiener neuerlich bei Bodice mit starken Kräften durchzudringen. Der Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Ein gleiches Geschick fanden heute früh bei Samiano angesehene italienische Vorstöße.

In Kärnten und an der Tiroler Front nichts von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Berat wurden italienische Erkundungsversuche vereitelt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wieder 76 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 29. Mai. (W. B. Amtlich.) 1. Neue U-Bootserfolge im Atlantik und englischen Kanal 26 000 Brutto-Registertonnen versenkt worden.

Mit Ausnahme eines kleinen Seglers waren alle versenkten Schiffe englischer Nationalität. Unter den versenkten Ladungen befanden sich u. a. 6000 Tonnen Zucker, die für England bestimmt waren. Von einem der Dampfer wurden der Kapitän und die Geschützbedienung als Gefangene eingebracht.

2. Von unseren Mittelmeer-U-Booten ist neuerdings wieder eine größere Anzahl von Dampfern und Segelschiffen mit einem Gesamttonnagehalt von 50 000 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Janoni“ (3851 Tonnen) und „Lung Sham“ (3999 Tonnen) mit je 6000 Tonnen Kohlen von England nach Genua, der englische bewaffnete Dampfer „Locksley Hall“ (3635 Tonnen) mit Stückgut von Indien nach Marseille, ein bewaffneter, von drei Begleitfahrzeugen gesicherter 6000 Tonnen großer Tankdampfer mit voller Ladung und ein weiterer unbekannter bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen. Aus Convoys herausgeschossen wurden ein tief beladener bewaffneter Transportdampfer von 4000 Tonnen und ein 2000 Tonnen-Dampfer. Außerdem wurden ein durch Fischdampfer und Zerstörer geleiteter bewaffneter englischer 5000 Tonnen-Dampfer und ein tief beladenes bewaffnetes Schiff unbekannter Nationalität von 4000 Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Jahrestag der Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Berlin, 30. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Anlässlich des Jahrestags der Seeschlacht vor dem Skagerrak mag daran erinnert werden, daß die Engländer, die in der größten aller Seeschlachten, der von Trafalgar, nur 449 Tote hatte, in der Skagerrakschlacht am 31. Mai 1916 7104 englische Offiziere und Mannschaften verloren haben. Die Verluste der Spanier und Franzosen bei Trafalgar betrugen 4522 Tote, die der deutschen Hochseeflotte bei Skagerrak dagegen 2414.

Zwei russische Minenleger am Bosphorus versenkt.

Konstantinopel, 30. Mai. (W. B.) Meldung der Agentur Milli. In der Nacht zum 26. April wurden zwei russische Minenleger vor dem Eingang des Bosphorus versenkt. Die Leichen eines Offiziers und dreier Soldaten, die wir bergen konnten, wurden im Park der russischen Botschaft in Bujukdere mit militärischen Ehren begraben.

Kriegsschiffsverluste der Feinde.

Berlin, 30. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Kriegsschiffsverluste der Entente. Von Kriegsbeginn bis 31. Mai 1917 sind an Kriegsfahrzeugen der Entente, ausschließlich der Hilfskreuzer, insgesamt vernichtet: 252 Schiffe und Fahrzeuge von 890 765 Tonnen Wasserverdrängung. Unter diesen 252 Schiffen und Fahrzeugen

befanden sich allein 155 englische mit zusammen 651 700 Tonnen Wasserverdrängung. Diese setzen sich aus 12 Linien Schiffen, 17 Schacht- und Panzerkreuzern, 18 geschützten Kreuzern, 67 Torpedobooten, 28 Unterseebooten und 13 sonstigen Kriegsfahrzeugen, wie z. B. den Unterseebootjägern der Arabis-Klasse, zusammen. Außer den vorgenannten Kriegsschiffsverlusten büßte die Entente bis zum 31. Mai nicht weniger als 200 000 Br.-R.-T. an Hilfskreuzern, welche in ganz überwiegender Zahl der englischen Flotte angehörten, durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte ein.

Französisch-englischer Kriegsrat.

London, 29. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtliche Meldung. Gestern und heute hatten Ribot, Cambon, Painlevé und Foch, sowie ihre militärischen und diplomatischen Ratgeber mit dem englischen Kriegskabinet eine Reihe von Besprechungen über wichtige, beide Länder betreffende Angelegenheiten. Es wurde ein völliges Einvernehmen in allen Punkten erreicht. Die französischen Vertreter sind nach Frankreich zurückgekehrt.

Nach einer amtlichen Meldung übernahm das Mitglied des Kriegskabinetts, der Arbeitervertreter Henderson, im Auftrage der Regierung eine wichtige Mission in Rußland. Der Arbeitervertreter Barnes ist aufgefordert worden, während der Abwesenheit Hendersons Mitglied des Kriegskabinetts zu werden.

Falsche italienische Siegesnachrichten.

Genf, 30. Mai. (Priv.-Tel. der Frankf. Ztg.) Die Agence Havas verbreitet seit einer Woche die falschen Siegesnachrichten der italienischen Presse. So hat sie schon vor mehreren Tagen die Einnahme von Duino gemeldet. Vorgeestern versicherte sie, daß die Italiener den Hermada überwunden haben und vor Triest stünden, wenn sie nicht schon darin seien. Der militärische Mitarbeiter des „Temps“ hält es für angezeigt, gegen diese Lügen der italienischen Zeitungen, die von den italienischen und französischen Nachrichtenagenturen kritiklos selbst nach dem neutralen Ausland weitergegeben werden, zu protestieren. Der Augenblick, in dem die Oesterreicher eine mächtige Gegenoffensive durchführen, sei schlecht gewählt, um den Glauben zu erwecken, daß sie die von Natur so feste Stellung des Hermada aufgegeben hätten.

Der Ausfall an Brotgetreide in Frankreich.

Bern, 29. Mai. (W. B.) Zur Getreideversorgung Frankreichs schreibt die Zeitung „Bataille“, der diesjährige Ausfall an Brotgetreide werde ungefähr 41 Millionen Doppelzentner erreichen. Diese Ziffer sei geeignet, die ernsteste Besorgnis für die Lage Frankreichs im Jahre 1918/19 einzufloßen. Hoffentlich werde sich angesichts der drohenden Gefahr in der Deputiertenkammer ein Abgeordneter finden, der von der Regierung Aufklärung und Vorsichtsmassregeln fordere. Es wäre zu spät, über die kommende Ernte, die Frankreich 1917/18 ernähren müsse, zu verhandeln; deswegen solle man umso mehr rechtzeitig an die Ernte des Jahres 1918 denken, die ausreichend genug sein müsse, um nicht das Jahr 1918 bis 1919 zum furchtbaren Jahr für die französische Bevölkerung zu machen, das in der Weltgeschichte ohnegleichen wäre.

U-Boot-Spenden 1917.

Auf Veranlassung aus der Mitte des Reichstags ergeht an das ganze deutsche Volk die Aufforderung und die Mahnung, in greifbaren Taten der Männer zu gedenken, die die schärfste, schneidigste und aussichtsreichste Waffe führen, die dieser Krieg unserem Volke in die Hand gegeben hat. Das sind unsere U-Boote, der Schrecken und das Grauen unseres hartnäckigsten und skrupellosesten Feindes, der Engländer. Ihre Besatzungen halten in Sturm und Wogendrang bei Nacht und Nebel unter unsäglichen Gefahren treue Wacht, und täglich

treffen sie den Lebensnerv unserer heimtückigsten Feindes und Glanzendes haben sie bisher neue und schwerwiegende Taten stehen ihnen bevor. Der uneingeschränkte Tauchbootkrieg einsetzte, haben 2 772 000 Tonnen Handelschiffraum versenkt. Der sendende des Monats April betrug 1 091 000 Raumt. Der englische Kapitän Hilcock Bellair nannte Kampf das „Wettrennen mit dem Tode“, und wir wünschen, daß unsere Gegner bei diesem Wettrennen kürzeren Atem haben. Unentwegt, zuversichtlich und voll werden unsere tapferen U-Boot-Leute diesen sichtsreichen Kampf weiter führen, der uns unseren züföhrt. Aber die Männer, die täglich und stündlich über und unter Wasser ihr Leben wagen, sollen wissen und von der Ueberzeugung getragen sein, daß im Vaterlande in unauslöschlicher Dankbarkeit Dienste zu leisten weiß, daß wir ihrer nicht in Worten gedenken, sondern daß das deutsche Volk es ist, mit hilfsbereiter Tat zu beweisen, daß es seine Boot-Helden nicht vergißt. Die U-Boot-Spende ist äußeres Zeichen dankbarer Anerkennung für die Tat sein, wenn sie dereinst ruhmbehaftet von heißer Kampfarbeit zu uns zurückkehren, und daß die Familien, die dort draußen den Seemannsstand für das Vaterland, nicht hilflos und verlassen bleiben. Um Ehrenpflicht für Vaterland und Volk klar und deutlich für jedermann in die Erscheinung treten zu lassen, hat der Reichskanzler, Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral von Capelle, das Ehrenpräsidium übernommen, während der Präsident des Reichstags, Eggeling Dr. K. den Vorsitz im Präsidium und Geschäftsführenden schuß hat. Wir dürfen gewiß der Hoffnung ausgeben, daß die U-Boot-Spende im ganzen großen Lande ein begeistertes Gefühl der Zustimmung erweckt, daß jedermann, ob arm oder reich, sein Scherflein beibringt als Zeichen vaterländischer Opferwilligkeit, Hilfsbereitschaft und unergänglicher Anerkennung Dankbarkeit.

Sammelt deutschen Tee.

Von Stadtschulinspektor A. Henze, Frankfurt a. M. Die Natur, die durch die raue Witterung der Monate März und April in ihrer Entwicklung außerordentlich zurückgehalten war, hat in den letzten Wochen überraschend schneller Weise das Versäumte nachgeholt. Bäume und Sträucher prangen in Laub- und Blütschmuck, und Hunderte von Pflanzenarten sind zeitig in unseren Wäldern und auf den Wiesen zu blühen zur Blüte gelangt. Da gilt es nunmehr, neben in den letzten Wochen bereits vielfach erwähnten, gemüßen auch das als Teerohstoff (deutscher Tee) verwendende Pflanzenmaterial in möglichst großem Maße zu sammeln. Auch in dieser Beziehung ist in den nächsten Wochen die Hauptarbeit des ganzen Jahres zu leisten, wenn nicht überaus schätzbares Material verloren geht.

Unsere Vorräte an ausländischem Bohnenkaffee sind so gut wie völlig aufgebraucht. Ein wohlschmeckendes, dazu schmackhaftes Getränk gehört zu den notwendigsten menschlichen Bedürfnissen, insbesondere für den körperlich schwer arbeitenden Teil unserer Bevölkerung und vor allem auch für unser Heer. Bei in Deutschland wurde bisher in der Hauptsache das Bedürfnis eines warmen Getränks durch Kaffee gedeckt und wir haben uns während der Kriegsjahre gewöhnt, stark an die Verwendung von Korn-(Malz)kaffee oder anderen Kaffee-Ersatzmitteln gewöhnt. Wir dürfen nicht unbeachtet lassen, daß diese Kaffee-Ersatzmittel gestellt werden aus Dingen, die andernfalls der menschlichen Ernährung würden dienen können. Wir müssen uns dringend die Frage vorlegen, ob es nicht möglich sei, den Bedarf an warmem Getränk durch andere

Sein Verhängnis.

Roman von Gottfried Bruckner.

41

„Mein teurer Onkel, dann hoffe ich, daß Du in jeder Hinsicht mit mir so glücklich wirst, wie Du es verdienst.“

„Ich danke Dir, mein lieber Junge. Also der Gedanke an meine Heirat berührt Dich nicht unangenehm, bereitet Dir keine Enttäuschung?“

„Weshalb, Onkel? Ich verstehe Dich nicht.“

„Nun, weißt Du, ich bin so lange ein Junggeselle geblieben, daß Du, zumal wir uns persönlich nahegetreten waren, Dich naturgemäß als meinen einstigen Erben betrachten müßtest, und Du weißt ja, daß ich mich in recht begünstigten Vermögensumständen befinde.“

„Du denkst doch, nicht im Ernst, daß ich je darauf spekuliert hätte, Dich zu beerben?“ antwortete Hugo etwas steif und gemessen.

„Nein, ich weiß recht wohl, daß Du über solche selbstfälligen Berechnungen weit erhaben bist, aber trotz alledem habe ich Dich während der letzten Jahre so behandelt, daß Du Dich als meinen einstigen Erben betrachten müßtest, und so fürchtete ich denn, daß diese bevorstehende Änderung in meinen Verhältnissen Dich unangenehm überraschen könnte.“

„Durchaus nicht. Ich wünsche Dir vielmehr von ganzem Herzen Glück. Wann wird denn die Hochzeit stattfinden?“

„Erst Ende August. Es scheint mir noch weit hin zu sein, aber man wird die Zeit bis dahin schließlich auch noch übersehen.“

„Also erst in fünf Monaten“, meinte Hugo nachdenklich.

„Ja, mir erscheinen sie wie fünf Jahre. Verlangst Du, mache bald Deinen Besuch bei Frau von Foerster und sage ihr ein paar freundliche Worte. Sie wird es wohl von Dir erwarten.“

„Gewiß, ich werde sie sehr bald besuchen.“

„Recht so, mein lieber Junge. Für heute denn Beibehaltung!“

24. Kapitel.

Cäcilie's Traum.

Am folgenden Tage machte Hugo bereits seinen Besuch in der Regentenstraße. Als er sich melden ließ, erhielt er den Be-

scheid, die gnädige Frau wäre in die Stadt gefahren, aber Fräulein von Heideberg wäre zu Hause und würde ihn sofort empfangen. In dem Salon geführt, wartete er ungeduldig in feierlicher Erwartung auf das Wiedersehen mit seiner Verlobten, von der er so lange getrennt gewesen. Endlich öffnete sich die Tür, und Cäcilie erschien auf der Schwelle, ihn mit lieblichen Grinsen und von Freude strahlenden Augen begrüßend.

„Cäcilie!“ rief er in leidenschaftlicher Erregung, eilte hastig auf sie zu, während sie die Tür schloß, und zog sie dann in glühender Umarmung an seine Brust.

„Cäcilie, Cäcilie!“ flüsterte er dabei, während er ihr Gesicht mit heißen Küffen bedeckte.

„O Hugo, ich bin so glücklich, daß wir uns wiedersehen.“ flüsterte sie, als sie endlich Worte fand, und blickte ihn dabei durch ihre Tränen — es waren mehr Tränen der Freude, als des Schmerzes — voll inniger Liebe an.

„Aber weshalb weinst Du denn, Geliebte?“ fragte er zärtlich.

„Weil ich so froh bin, Dich endlich einmal wiederzusehen. Ich kann Dir gar nicht sagen, wie ich mich all die Monate nach Dir gesehnt habe.“

Wieder und wieder küßte er sie, bis sie sich aus seinen Armen befreite und ihn nach dem Sofa führte, auf dem sie beide nebeneinander Platz nahmen, wobei sie ihre Hände willig in der seinen ließ. „Du empfindest also mir gegenüber noch ebenso wie früher, Cäcilie?“ fragte dann Hugo besorgt.

„Vedant es da noch der Frage?“

„Natürlich nicht, aber wenn man an seinem höchsten Glück zweifelt, da man doch weiß, daß man nichts dazu getan hat, es zu verdienen, beglückt es einen immer wieder, die Versicherung zu hören, daß es einem doch noch geblieben ist, und so möchte ich noch einmal von Deinen Lippen hören, daß Du noch immer die Meine bist.“

„Gewiß, gewiß bin ich die Deine, jetzt und immer.“

„So lange Du mir das noch sagen kannst, ist es mir ganz gleich, was die Welt von mir denkt, außer um Deinetwillen, Cäcilie!“ sagte er hinzu, während sich dabei ein düsterer Schatten über seine Züge breitete.

„Wie matt und müde und alt Du plötzlich aussehest,“ rief sie, ihn liebevoll und mitleidig anblickend.

„Bin ich Dir zu alt, als daß Du mich noch zu lieben vermöchtest?“ fragte er mit einem tieferen Seufzer.

„Nein, und wenn Du auch hundert Jahre alt wärest.“

„Nun, was macht es Dir denn da für einen Unterschied, ob ich jung oder alt aussehe?“

„Aber Du hast ja ein so schweres Krankenlager durchgemacht, lieber Hugo. Dein Onkel erzählte uns auch nicht ein einziges Wort von dem schrecklichen Abenteuer, welches Du in Neuen See hattest, erst gestern Abend hielt er es an, der uns davon zu unterrichten. Warum erwähnest Du denn nicht in Deinen Briefen nie etwas davon, Hugo?“

„Weshalb sollte ich Dich damit beunruhigen, Geliebte? Außerdem bin ich ja jetzt wieder ganz wohl und gesund.“

„Aber Du siehst noch immer so leidend aus. Ich möchte recht gut, daß Du Dich von diesem schrecklichen Verdacht mehr erholst, wo Du ihn doch um meinetwillen ganz vergessen und unbeachtet lassen solltest.“

„Nein, um Deinetwillen muß ich daran denken, Cäcilie. Du kennst den Entschluß, den ich gefaßt habe, und ich werde täglich, ja stündlich von der Furcht gepeinigt, daß, je länger meine Nachforschungen erfolglos bleiben, ich immer mehr Gefahr laufe, Dich gänzlich zu verlieren.“

„Hat denn der berühmte Kriminalkommissar, von dem Du mir früher so viel schreibst, gar nichts entdeckt?“

„Er hat viel und doch wieder wenig erreicht,“ antwortete Hugo und erzählte ihr alles, was er wußte. Da er von dem gegen Reginald Stöber sich richtenden Argwohn selber nicht wußte, ja nicht einmal den Namen gehört hatte, konnte er ihr davon auch nichts mitteilen.

„Und so glaubst Du, daß wir der Entdeckung des Mörders um nichts näher sind, als wir es bei unserer Abreise bereits waren?“ fragte Cäcilie ängstlich.

„Das kann ich wirklich nicht sagen.“

„Weißt Du, während meiner Reise hatte ich einen schrecklichen Traum, der Dich und mich betraf.“

„Erzähle ihn mir, Cäcilie.“

„Du wirst ihn für töricht halten.“

„Niemals ich etwas, was Du sagst oder denkst, für töricht halten,“ antwortete er.

den, die der heimische Boden zur Verfügung stellt für die Ernährung nicht in Betracht kommen. Da sich nun in den gegenwärtigen Frühlingswochen Fülle von Pflanzen uns dar, deren zarte Frühlingsblätter im getrockneten Zustand als einwandfreier Ersatz für den ausländischen Tee verwandt werden können. In früheren Zeiten war die Verwendung dieser Pflanzen zu dem genannten Zweck ziemlich allgemein bekannt. Sie sind aber im Laufe der Jahrzehnte allmählich fast ganz vergessen anheimgefallen. Die Zahl der in den kommenden Pflanzensorten geht in die Hunderte. Es soll nachstehend nur eine kleine Auswahl der am häufigsten vorkommenden, leicht unterscheidbaren und wohl allgemein bekannten geboten werden.

Gesammelt werden müßten in den nächsten Wochen: Blätter der Brombeere, Erdbeere und Himbeere (nicht die Blüten), der Heidel- und Preiselbeere, des Weidenröschens, der wilden Rose (Hedekrose), des Walnussbaumes, der schwarzen Johannisbeere, der Eberesche, der Ulme und der Eberesche. Jedermann ist in der Lage, auf einem einzigen Frühlingsspaziergang den Jahresbedarf einer Familie erforderlichen Tees zusammenzubringen und so die Ausgabe für den Handel gebrachten deutschen Tee, für den im vorigen Winter Preise von weit über 2 Mark das Pfund gefordert wurden, zu ersparen. Beim Sammeln dürfen nur Blätter (nicht ganze Triebe) gesammelt werden. Holzige Teile unter dem Tee beeinträchtigen den Geschmack sehr. Die einzelnen Arten müssen getrennt gehalten werden, doch kann man ruhig Erdbeer-, Erdbeer- und Himbeerblätter, Schwarzdorn-, Hagebutten- und Heckenrosenblätter zusammenbringen. Das gesammelte Material muß daheim in einem luftigen, trockenen Raum, der nicht direkt den ganzen Tag von der Sonne bestrahlt wird, auf sauberer Unterlage in dünner Schicht ausgebreitet werden. Unbedingt notwendig ist ein häufiges Umrühren des Materials. Wer über eine Darrvorrichtung verfügt, kann das Material auch künstlich trocknen. Jedoch muß die Anwendung zu starker Hitze vermieden werden (höchstens 50 Grad). Ist das Material vollständig trocken, wird es zerkleinert, zwischen den Händen oder sonstwie etwas zerrieben, in Leinwandstücken oder in Blechblechen einigermaßen staubfrei untergebracht und ist damit gebrauchsfähig. Ungenügendes Trocknen muß sorgfältig vermieden werden, weil sonst das Pflanzenmaterial dem Verderben anheimfallen würde.

Als empfehlenswerte und bereits in umfangreichen Mengen ausprobierte Mischung kann folgende empfohlen werden: Man läßt $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ der ganzen Menge aus Erdbeer-, Erdbeer- und Himbeerblättern oder aus einer Mischung dieser drei Blätterarten bestehen, setzt weiter 20–30 Prozent getrockneter Blätter und Blüten von großer Brennheit, die erst Ende Juni und Juli zur Sammlung gelangen, hinzu, und läßt den Rest aus anderem Material (Schwarzdorn-, Weißdornblätter usw.) bestehen. Das Aroma des aus diesem deutschen Tee hergestellten Getränks kann noch verbessert werden, indem man der Mischung einen kleinen Zusatz von Waldmeister (Muskateller), Pfefferminze, Wassermintze, Lindenblüten, Anis, Salbei usw. gibt. Allerdings darf jeweils eines der vorstehend aufgeführten Mittel verwendet werden. Jedermann ist in der Lage, eine seinem persönlichen Geschmack entsprechende Zusammensetzung des deutschen Tees durch eigenes Probieren herauszufinden, und unschwer läßt sich eine ganze Reihe verschiedener deutschen Tees so gewinnen.

Die Zubereitung des Tees aus deutschen Pflanzen erfolgt nicht durch kurzes Abbrühen mit heißem Wasser, wie bei dem ausländischen Tee, sondern durch kräftiges Kochen des zusammen mit dem kalten Wasser auf das Feuer gebrachten Tees. Ein Bitterwerden des Tees ist dabei, ebenso wenig wie bei stundenlangem Stehenlassen des Abgusses zusammen mit den ausgekochten Blättern nicht zu befürchten. Erwähnt sei auch noch, daß die weißen, schneefarbenen Wurzelstücke der als Ackerunkraut so häufigen Quacke einen recht wohlgeschmeckenden und bewundernswürdigen Abguss liefern. Man braucht die Quacken, wie sie im Frühjahr in großen Mengen aus dem Acker herausgearbeitet werden, nur sorgfältig zu waschen und zu trocknen, zu zerschneiden und dann kräftig auszukochen.

Auf eins sei in diesem Zusammenhang auch noch hingewiesen: der Waldmeister (Muskateller), der gegenwärtig ganze Flächen in unseren Laubwäldern wie ein grüner Teppich bedeckt, kann, wie das von altersher schon bekannt war, recht wohl zum Strecken des Tabaks verwendet werden. Da doch wohl damit zu rechnen ist, daß unsere Tabaksvorräte allmählich zur Neige gehen, wäre es in hohem Maße wünschenswert, wenn in den nächsten Wochen überall in Deutschland recht viel Waldmeister gesammelt und durch Trocknen in Dauerware umgewandelt würde, damit wir auch in Zukunft in der Lage sind, dem Bedürfnis insonderheit unserer Feldgrauen an Rauchmaterial zu entsprechen. Es würde leicht möglich sein, dem Rauchtabak zu etwa $\frac{1}{2}$ seines Gewichts und mehr getrockneten und fein zerschnittenen Waldmeister hinzuzufügen.

Zum Schluß sei bezüglich der Wildgemüse darauf hingewiesen, daß in den nächsten Wochen zwei in besonders großem Umfang auf Gemüse- und Kartoffelfeldern hervorsprossende Unkrautarten gesammelt und zu einem überaus schmackhaften Gemüse verarbeitet werden können, nämlich die Melde und der Ackersenf (Hederich).

Lokale Nachrichten.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Musketier Josef Conrad im Inf.-Reg. Nr. 88 (Sohn des Fuhrunternehmers Josef Conrad).

Lebensmittel. Morgen Freitag wird in den bekannten Verkaufsstellen Hafergrütze, Eier und Kunsthonig ausgegeben. Am Samstag kommt der Haushaltszucker für Monat Juni zur Ausgabe und zwar 1000 Gramm auf jeden Kopf.

Hühnerfutter wird morgen Freitag in der Verkaufsstelle Wwe. Kaiser an diejenigen Hühnerhalter ausgegeben, welche die bisher geforderten Eiermengen an die Eierkäufer abgeliefert haben.

Kriegsfürsorge. Eine Sitzung der Kriegsfürsorge-Kommission findet morgen Freitag statt.

Etwa 1200 Kinder aus dem Kreise Höchst werden demnächst die Reise nach Ostpreußen antreten, um als Gäste der dortigen Landbevölkerung einen mehrwöchentlichen Ferienaufenthalt zu genießen. Als Reisebegleiter der Kinder haben sich Geistliche, Lehrer und auch Damen zur Verfügung gestellt.

Keine Tabakkarte. Gegenüber den Meldungen über die Einführung einer Tabakkarte wird dem „B. Z.“ von einer der deutschen Tabakzentrale in Minden nachstehende Seite erklärt, daß sie nicht in Frage komme, da größere Mengen von Tabak für den freien Handel verfügbar seien.

Das große Loos von 500 000 Mark aus der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fiel in der 1. Abteilung nach Erfurt, in der 2. Abteilung nach Rosenheim.

Einschränkung des Gasverbrauchs in Frankfurt. Trotz aller Bemühungen der Stadtverwaltung und der dortigen Kriegerämter ist es nicht möglich gewesen, die Frankfurter Gasanstalten so reichlich mit Kohlen zu versorgen, daß der dauernde Betrieb auch nur für die nächste Zeit gesichert ist. Die Kohlenzufuhr hat vielmehr von Tag zu Tag abgenommen, so daß Frankfurt vor der Gefahr der vollständigen Einstellung der Gasanstaltsbetriebe steht. Der Magistrat hat daher beschlossen, zunächst jeglichen Gasbezug in der Zeit von nachmittags 2½ bis 7 Uhr und nachts von 10½ bis 5 Uhr zu verbieten. Nur für ganz dringende Ausnahmefälle der Rüstungsindustrien, Krankenhäuser und ähnlichen Betrieben hat sich der Magistrat vorbehalten, auf besonderen schriftlichen Antrag Ausnahmen zuzulassen.

Viehählungen. Die Viehählungen vom 1. Juni und demnächst am 1. September 1917 bilden die Grundlage entscheidender Maßregeln auf dem Gebiet der Ernährung- und Futtermittelwirtschaft im neuen Erntejahre. Jeder Viehhalter muß genaue und vollständige Angaben bei den Viehählungen als eine besondere vaterländische Pflicht betrachten. Bei der Schätzung des Ertrages an Bodenerzeugnissen können ohne Verschulden erhebliche Fehlbeträge vorkommen. Unrichtige Angaben über den Viehbestand sind nur infolge Böswilligkeit oder grober Fahrlässigkeit möglich. Nach den Zählungen sollen Stichproben durch unvermutete Stallrevisionen vorgenommen werden. Wo sich dabei falsche Angaben von Viehhältern ergeben sollten, müßte gegen die Schuldigen scharfsteins eingeschritten werden; denn dieser schädigt dadurch an seinem Teil die sachgemäße Versorgung des Heeres und der Bevölkerung, schädigt aber auch seine Nachbarn und Berufsgenossen, denen infolge seiner falschen Angaben erhöhte Lieferungen auferlegt werden müssen.

Gold- und Silbermünzen. Bekanntlich hat ein Teil der Bevölkerung es mit seinen Pflichten gegen das Vaterland vereinbar gefunden, das umlaufende Metallgeld anzuhäufeln und zu verstecken. Diese Hamsterei beschränkte sich zu Beginn des Krieges auf Goldmünzen, griff aber allmählich auch auf die Silbermünzen, schließlich sogar auf Nickel- und Eisengeld über. Dadurch entstand im Laufe der Zeit ein immer fühlbarer Mangel an Metallgeld, der allmählich zu einer wahrhaften Kamalität auswuchs. Alle Vaterlandsfreunde haben deshalb die Erklärung der Regierung in der Sitzung des Reichstages vom 2. Mai d. Js. mit Erleichterung begrüßt, daß die Münzen gegebenenfalls mit ganz kurzer Frist außer Kurs gesetzt werden, also ihre Zahlungsfähigkeit verlieren sollten. Kommen dabei die Geldhalter zu Schaden, so braucht man kein Mitleid mit ihnen zu haben, sie sind oft genug gewarnt worden. Wer Goldmünzen oder Münzen aus Silber usw. noch besitzt, wird wissen, was er zu tun hat.

Die erste Kohlenkarte. Mit dem 1. Juni tritt in Leipzig die Regelung der Kohlenversorgung mittels Kohlenkarte in Kraft. Jeder Haushalt erhält eine Hauptkarte, bestehend aus einem Stammschein und 40 je über einen Zentner lautenden Abschnitten. Später sollen noch ausgegeben werden an Haushaltungen mit einer Wohnung im Mietwerte von über 500 Mark eine Zusatzkarte zu je 20 Zentnern, bei Wohnungen über 1000 Mark zwei, bei Wohnungen über 1500 Mark drei und bei Wohnungen über 2000 Mark vier solche Zusatzkarten. Kein Haushalt erhält also unter 40, keiner über 120 Zentner. Zunächst werden aber nur die 40 Zentner auf die Hauptkarte geliefert, um zu verhüten, daß gewisse Haushaltungen sofort die ganze zulässige Menge erwerben.

Einschränkung der Privatschlachtungen. Da in den Sommermonaten Erfahrungsgemäß das in den Haus-schlachtungen frisch gewonnene Fleisch bei nicht sofortigem Verbrauch dem Verderben leichter ausgesetzt ist, hat die Reichsfleischstelle im Sommer eine Einschränkung des Schlachtens in Privathaushaltungen angeordnet. Es soll nur geschlachtet werden, wenn durch die starke Kopfzahl der Haushaltung ein schneller Verbrauch gewährleistet ist.

Verstärkte Erzeugung von Käse und Quark. In Anbetracht der Lebensmittelknappheit muß die Magermilch für die menschliche Ernährung mehr als bisher ausgenutzt werden. Sie darf von jetzt ab nicht nur als Frischmilch für die menschliche Ernährung und zur Verfütterung verwendet werden, sondern sie wird jetzt auch in verstärktem Maße zur Herstellung von Quark, Käse und Dauermilchwaren herangezogen. In Anbetracht der Bedeutung der Käse- und Quakerzeugung hat die Preussische Landesfleischstelle beschlossen, eine entsprechende Regelung der Verwendung der Magermilch zu obigen

Zwecken für ihr Gebiet zur Durchführung zu bringen. Die in Frage kommenden Molkereien der Bezirke sind am 15. April d. Js. dahin verständigt worden, daß auf Grund der Speisefettverordnung vom 20. Juli 1916 ein bestimmter Teil, mindestens aber 20 Prozent der anfallenden Magermilch, zu Käse oder Quark zu verarbeiten ist.

Übermäßige Erhöhung der Anzeigenpreise. Der Verlag der „Frankfurter Zeitung“, der „Kölnischen Zeitung“, der „Rhein.-Westf. Zeitung“ und der „Kölnischen Volkszeitung“ machen bekannt, daß sie mit Rücksicht auf die weitere erhebliche Steigerung der Herstellungskosten sich genötigt sehen, die Anzeigenpreise zu erhöhen. Bei der „Frankfurter Zeitung“ kosten jetzt Anzeigen bezw. Reklamen in der Morgenausgabe 70 bzw. 250 Pfg. pro Zeile, in der Abendausgabe 80 bzw. 300 Pfg., Familienanzeigen 120 Pfg. die Doppelzeile, dazu für alle Ausgaben 10 Prozent Feuerungszuschlag. Die übrigen Zeitungen werden früher oder später folgen müssen.

Ameisen als Entläufer. Wie „Streffleurs Militärblatt“ mitteilt, werden verlauste Montur- und Wäschestücke, Strümpfe, Fußlappen usw. am schnellsten und billigsten dadurch entlaust, daß man die Stücke auf einen Ameisenhaufen legt. Die Wirkung ist einfach verblüffend; die fleißigen Ameisen besorgen die Entlausung viel rascher und einwandfreier, als das mit anderen Mitteln möglich ist. Die von den Schwarzkorn befallenen Wäschestücke werden dann einfach mit kaltem Wasser und Seife gewaschen. Trotzdem haften ihnen dann immer noch genügend von der durch die Ameisen zurückgebliebenen scharfen Säure an, um eine Wiederverlaustung für längere Zeit zu verhindern.

Bodenimpfung zur Steigerung der Erträge. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Mit Rücksicht darauf, daß in diesem Jahre bisher brachliegendes Gelände und Unland in großem Umfang zur Bestellung mit Gemüse herangezogen worden ist, verdient die Tatsache Beachtung, daß es bei einer großen Anzahl von Pflanzen und namentlich bei den gerade jetzt so wichtigen Hülsenfrüchten möglich ist, den schwer zu beschaffenden Stickstoffdünger durch eine Impfung des Bodens mit Reinkulturen gewisser Bakterienarten zu ersetzen. Diese Bakterien sind für eine gesunde Entwicklung der Hülsenfrüchte unentbehrlich und in gutem, altkultiviertem Gartenboden reichlich vorhanden. In Neuland und ähnlichen armen Bodenarten fehlen sie und die Hülsenfrüchte zeigen dann ein schlechtes Gedeihen. In solchen Fällen hat sich das von der Kgl. Pflanzenphysiologischen Versuchsanstalt am Botanischen Garten hergestellte „Azotogen“ als Impfstoff glänzend bewährt. Die für eine Mark erhältliche Menge genügt, um einen Morgen Land zu impfen. Der Impfstoff wird im allgemeinen dem Saatgut vor der Ausart beigemischt, kann aber auch nach der Saat verwendet werden.

Ein altes Geschichtchen. Vor sehr langer Zeit, im Jahre 996, wurde Persien von Hungersnot heimgeheuchelt. Es gab dort Kaufleute, die in Ausnutzung der Lage der Bevölkerung die Lebensmittelpreise zu unmöglicher Höhe hinauftrieben. Das arme Volk starb Hungers, aber die Kaufleute machten ungeheure Vermögen. Schah oder König von Persien war damals Abdul Arad el Daulach. Er sah das Elend seines Volkes und empfand tiefes Mitleid mit ihm. Und darum ließ er unter die ärmste Bevölkerung Geld aus dem Staatschatz verteilen. Diese Maßregel half jedoch wenig. Als die Kaufleute sahen, daß die Bevölkerung Geld hatte, begannen sie die Lebensmittel noch teurer als bisher zu verkaufen. Und wieder fing das arme Volk an, Hungers zu sterben, die Kaufleute aber kauften sich für das der Bevölkerung herausgelockte Geld prächtige Gewänder und teure Kleider, bauten sich Paläste und lebten darin wie Fürsten. Als der Schah sah, daß seine Maßregel erfolglos geblieben war, erließ er folgenden Befehl: „Da die Zahl der Hungerigen in meinem Reiche größer ist als die Zahl der Kaufleute, haben wir beschlossen, diese Ungerechtigkeit auszugleichen: Für jeden Hungernden, der gefunden wird, wird ein Kaufmann mit dem Ohr an die Tür seines Hauses angenagelt.“ Dieser Befehl hatte eine wunderbare Wirkung. Die Getreidepreise sanken sofort auf die gewohnte Höhe herab und im ganzen weiten persischen Reiche gab es keine Hungernden mehr. — Das „Kölnische Volksblatt“ bemerkt hierzu: In unserer Zeit ist dieses Rezept leider nicht anwendbar, da unsere Eisenwerke so überlastet sind, daß sie die erforderlichen Nägel kaum würden liefern können.

Hundert Jahre Fahrrad. Im Mai 1817 war es, als der badische Forstmeister Freiherr Drais von Sauerbronn der Öffentlichkeit Mitteilung von einer eigenartigen Erfindung machte, wie man auf zwei Rädern sich schnell fortbewegen könne. Man lachte allgemein über diese kuriose Idee, und doch bewies schon das nächste Jahr, daß der Forstmeister wirklich eine wertvolle Erfindung gemacht hatte. Er führte nämlich in einigen Städten selbst sein recht primitiv konstruiertes Fahrrad vor und brachte die zuschauenden Mengen zur Begeisterung. Der Erfinder hatte es selbst Draisine genannt. Unter diesem Namen war es zwanzig Jahre hindurch nur wenigen bekannt. Erst dann erfuhr das erste Fahrrad eine Verbesserung. Es entstand das Velociped, das ein mächtig großes Rad und ein kleines besaß und bis vor etwa 25 Jahren noch auf Sportplätzen zu sehen war. Aus diesem Reittad, das bereits Gummireifen kannte, ist dann unser jetziges Fahrrad geworden, das technisch nicht mehr übertroffen werden kann. Im gegenwärtigen Kriege tut es gute Dienste.

Wer Getreide liefert,
:: hilft uns liegen! ::

Kein Bewohner des Kreises höchst

darf fehlen, wenn es heißt
... der Dankbarkeit ...

des gesamten Deutschen Volkes

Ausdruck zu verleihen durch Ueber-
weisung von Beiträgen für die

„A-Boot-Spende“

Postkassendirektion: Frankfurt a. M. Nr. 15893.

Stärkere Verwertung der Pilze. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat in einem Rundschreiben an sämtliche Bundesregierungen u. a. die folgenden Anregungen zu einer größeren Verwertung der Pilzernte gegeben. Bei der Lebensmittelknappheit muß angestrebt werden, daß die wildwachsenden Beeren und Pilze für die menschliche Ernährung so weit als möglich Verwendung finden. Im Vorjahre ist die Beeren- und Pilzernte in etwas stärkerem Maße verwertet worden, wo die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen vorhanden waren. Letzteres wird auch eine Vorbedingung sein müssen, wenn die Pilze in weiteren Kreisen als bisher als Nahrungsmittel Aufnahme finden sollen. Daher muß eine weitgehende Aufklärung erstrebt werden, die die Zahl der Pilzkennner vermehrt. Als besonders zweckmäßig haben sich hierfür ständige Pilzausstellungen, Pilzwanderungen, Unterricht in den Schulen, öffentliche Aushangstafeln, sowie Vorträge u. a. m. erwiesen. Als Lehrer kommen u. a. Fachlehrer, Förster, landwirtschaftliche Wanderlehrer und Lehrerinnen von Haushaltungsschulen in Frage. Praktisch ist die

Verwendung der Pilze und deren Haltbarmachung in den Kochschulen und bei Wanderkochkursen zu behandeln. Zur Unterstützung in die Einführung der Pilzkunde dienen fernerhin Pilzbücher und Pilzwandtafeln. Die Einrentung von Beeren und Pilzen soll den Einsammlern in jeder Weise erleichtert werden. Die sonst im Frieden für vereinzelte Gegenden und Forsten geltenden Beschränkungen sollen nach Möglichkeit in Fortfall kommen. Bezüglich des Beginns der Ernte ist bei Beeren eine zeitliche Beschränkung unbedingt erforderlich, bei Pilzen kommt eine zeitliche Regelung der Ernte nicht in Frage. Um die geernteten Pilze einem möglichst großen Kreis zugänglich zu machen, beabsichtigt die Reichsstelle für Gemüse und Obst viele Pilzammelstellen einzurichten. Dies wird sich natürlich nur an den Orten durchführen lassen, wo genügendes Packmaterial vorhanden ist und ein schneller Abtransport der leicht verderblichen Ware gewährleistet wird.

Deutsche Gaststättenbezeichnung. In einer Verfügung an die Polizeibehörden hat es der Regierungspräsident zu Magdeburg diesen zur Pflicht gemacht, im mündlichen wie im schriftlichen Verkehr alle Fremdwörter nach Möglichkeit zu vermeiden. Ferner soll bei der Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe von Gast- und Schankwirtschaften auf die Beseitigung der üblichen Fremdwörterbenennung hingewirkt werden. Der Regierungspräsident empfiehlt anstelle der immer noch überwiegend gebräuchlichen Ausdrücke (Hotel, Restauration, Café usw.) deutsche Bezeichnungen, wie Gasthof, Fremdenhof, Herberge, Wirtschaft, Krug, Schenke, Bräu, Klosthaus usw. Es möge auch mit derjenigen Ausländerbezeichnung, die sich beispielsweise in den Benennungen City, Bristol oder Savoy in Verbindung mit der Bezeichnung der Art des Wirtschaftsbetriebes breit macht.

Die Türklinden werden beschlagnahmt. Die Beschlagnahme der Türklinden aus Bronze und Messing bildet den Gegenstand einer Unterredung, den eine Abordnung der Freien Vereinigung der Berliner Hausbesitzervereine

mit dem Referenten der zuständigen Abteilung des Ministeriums hatte. Die Beschlagnahme wird in zwei bis drei Monaten erfolgen. Es sollen nun für Deutschland einheitliche schwarze Ersatz-Türklinden-Fenstergriffe seitens der staatlichen Organe geliefert werden. Den Hausbesitzern bleibt es aber unbenommen, nach eigenem Ermessen und Geschmack anderweitig zu besorgen. Ein Ausschuh von etwa acht Hausbesitzern aus den verschiedensten Teilen Deutschlands ist Einvernehmen mit dem Zentralverbande der Hausbesitzervereine Deutschlands als Beratungsdienste.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag, Herz-Jesu-Festtag: 7 Uhr: Fest. Amt u. g. göttlichen Hergens Jesu für Fröh. Gräber, des. Ehre. Kath. Nicolai und Angehörige, im St. Josephshaus: Fest. Amt des göttl. Hergens Jesu für zwei im Felde stehenden Soldaten Vater.

Sonntag, 7. Juni: Fest. Amt für Leopold Hertel und Ehefr. Maria geb. Witter, im St. Josephshaus: Fest. Amt für Johann Anton Heuser und des. Ehefr. Karoline geb. Radem. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 6 Uhr: E.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatembertage der Kriegszeit ist vom Fasten- und Abstinenzgebot auch an diesen Tagen dispensiert.

Sonntag, den 3. Juni: Fest der hl. Dreifaltigkeit — dem Hochamt Salzweide. — Gemeindefest. hl. Kommunion Klassen I u. II.

Das kath. Pfarramt

Vereinskalendar.

Turngemeinde: Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Turnabend.

Turnverein: Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Turnabend.

Kath. Kirchenchor: Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr: Gesangsstunde.

Gesangsverein Sängerkreis: Samstag, den 2. Juni, abends halb 9 Uhr: Gesangsstunde. Vollständiges Erscheinen erwünscht.

Deutsche Frauen u. Jungfrauen

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfergütet steht das eine Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Männer und Frauen weiteffern im Opfermüte für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lieder bleiben dieselben in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplik,
Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Für Herren

Nähen Sie genau auf Firma und Straße.
Gutpassende Anzüge, Ueberzieher, Mantel, Umhänge, 30, 35, 40, 45, 48 und höher, extra feine 62, 65, 67, 70, 75 und höher.
auch für die Herren.
Für Jünger und Jünglinge 23, 28, 30, 35, 40, 45 und höher.
Für Knaben 8, 9, 10, 12, 15, 18 und höher.

Adolf Schönfeld

Frankfurt a. M.
früher Rahrgasse,
jetzt Trierischegasse 5, I. St.
gegenüber der Lederhalle.
Tel. Hanja 6280
Kein Laden.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 247

Schöne 2 Zimmerwohnung in der Feldbergstraße zu vermieten. Näh. Hauptstraße 35. 248

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Weiße Stoffschuhe und Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus
Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Einrückungsgebühr abzuholen Hauptstr. 29.

Gesucht

Logis für Arbeiterinnen.

Meldungen an unsere Feuerwache erhalten.

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron.

Freundl. 3 Zimmerwohnung

mit m. Garten von ruhigen Leuten p. 1. 7. zu mieten gesucht. Offert. mit Preis unt. No. 416 a. d. Exped.

Schöne Wohnung zu vermieten. 243 Tannusstraße 4.

Schöne 2-3 Zimmerwohnung mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten. Näh. Exped. 294

Das

Heimatismuseum

ist am 1. u. 3. Sonntag eines jeden Monats von nachm. 3-4 Uhr für das Publikum geöffnet.

Kleine 2 Zimmerwohnung allem Zubehör nahe am Walde vermieten. Näh. Exped.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Waldstr. 16.